

Versammlungen.

Wählerversammlung in Rudolfshheim.

Der Wählerverein der vereinigten Christen im 14. Bezirke veranstaltete am 24. d. in den Stadtautöfen eine glänzend besuchte Wählerversammlung, der beiwohnten: Bgm. Dr. Weiskirchner, U. Kunzschal, Abg. Spalowsky, Stm. Brauneis, die Gm. Schmied, Wiesinger, Siegmeth, Poyer und Schwarz, W. Kunz, WSt. Wiehart, sämtliche Bezirksräte, der Obmann des Armeninstitutes Dallinger, kais. Rat Styr, Mg. Böhmer, Dechant Seher, die Hochwürden Halbedl, Schütter, Thurner und Huber, vom Katholischen Männerverein Reindorf Obmann Kähler, Frau Professor Brandlmayer, Redakteur Schönsteiner, W. Hanslik (Meidling), Genossenschaftsvorsteherstellvertreter Fehm, der Geschäftsstellenleiter des Katholischen Volksbundes Fünshaus Armenrat Scharlmiller, vom Fünshauser Volkswohlverein „Dr. Karl Luger“ Herr Pfeifer, vom Christlich-deutschen Jungherrentub Rudolfshheim Obmann Seidl sowie Obmannstellvertreter Körner mit zahlreichen Mitgliedern, viele Armen, Ortschafts- und Waisenträte u. a. m. Als Regierungsvertreter war Polizeikommissär Dr. Wolfschütz erschienen. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden W. Kunz ergriff als erster Redner U. Kunzschal das Wort und führte aus:

Was unsere Gegner unerschämte ankündigten, das haben sie auch bisher vollführt. Sie versperrten uns jede Zufuhr vom Auslande, blockierten jeden Import zur See, so daß wir einzig und allein auf unsere einheimische Landwirtschaft angewiesen sind, mit deren Erzeugnissen wir aber schon in Friedenszeiten kaum das Auslangen finden konnten. Ich will nur beiläufigweise auf den Reis verweisen, der seit jeher für die ärmeren Bevölkerungsschichten ein wertvolles Nahrungsmittel bildete und dessen Vorräte seit dem Kriege infolge der vollständigen Absperrung bald geschwunden sind. Ebenso sieht es mit den Binsen, Psolen und anderen Hülsenfrüchten, die wir früher in großen Massen aus Rußland bezogen haben. Und wenn sich also infolge dieses Umstandes ein allgemeiner Mangel an allen Lebensmitteln, an Fleisch, Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten usw. geltend macht, so kann es keinen Ministerpräsidenten und keinen Bürgermeister geben, der alle diese Mängel beseitigt. (Lebhafte Beifall.) Deutschland hat bald nach Kriegsbeginn den Kampf in das feindliche Gebiet gerannt, es standen in kürzester Zeit die deutschen Soldaten in ganz Belgien und Nordfrankreich und konnten dort Verpflegung finden. Wir Oesterreicher dagegen haben gleich nach Ausbruch des Krieges die wichtigste und größte Kornkammer unseres Kronlandes, nämlich Galizien, dem Feinde preisgeben müssen, ein Land, das bisher 60% des Wiener Fleischbedarfes lieferte. Trotz dieser juristischen Schwierigkeiten ist die Frage der Ernährung nirgends besser gelöst worden als in Wien! Man komme uns nicht mit Beispielen wie Berlin und anderen deutschen Städten. Dort liegen die Verhältnisse ganz anders. Dort ist die Einheitlichkeit des Staates vorhanden. Was dort der Bundesrat anordnet, das gilt für alle, das umschließt das ganze Reich, und was an Vorräten da ist, kann der Bundesrat auf das gesamte Reich aufteilen. Uns dagegen fehlt diese Einheitlichkeit des Versorgungsgebietes, denn was der Oesterreichische Ministerpräsident anordnet, das gilt bloß bis zur Leitha, drüber hinaus verfährt das Requisitionswesen. Und in alle diese schweren Lagen denken Sie sich nun unseren Bürgermeister, ausgestattet mit den geringen Nachmitteln, und dann fragen wir uns, was dieser Bürgermeister leisten kann und was wir von ihm fordern können! Wenn man alle diese Schwierigkeiten erkennt, mit denen er zu kämpfen hat infolge des ungleichmäßigen Verhältnisses unserer Monarchie und wenn man sieht, was er trotz aller dieser Mißsstände gebracht und geleistet hat, dann kann es keine Kritik geben, dann kann man nur Worte der Anerkennung und des vollsten Lobes finden. (Stürmischer Beifall.) Hierauf ergriff unter stürmischem, minutenlangem Beifall und Hochrufen Bgm. Dr. Weiskirchner das Wort, über dessen Rede wir bereits berichtet haben. Ueber Antrag des Vorsitzenden W. Kunz wurde folgende Entschliebung beantragt: „Die heute über Einladung des Wählervereines der Vereinigten Christen im 14. Bezirke versammelten Rudolfshheimer sprechen dem hochgeehrten Herrn Bürgermeister Dr. Weiskirchner für den auf allen Gebieten der Lebensinteressen der Wiener Bevölkerung mit starker Hand geführten Kampf tiefbewegt den herzlichsten Dank aus, anerkennen mit Bewunderung die zielbewußte Tätigkeit des genialen Kriegsbürgermeisters und beglückwünschen das weise, fürsorgliche Stadtoberhaupt zu dem ruhmreichen Sieg über drohende Not und wucherische Volksausbeutung.“ Diese Resolution wurde unter stürmischem Bei-

falle einstimmig angenommen und die Versammlung nach den Dankesworten des Vorsitzenden W. Kunz unter Hochrufen auf den Kriegsbürgermeister beendet.

Wählerversammlung in Breitensee.

Der christlichsoziale Wählerverein des 13. Bezirkes veranstaltete am 23. d. im „Ludwigs Hof“ eine gut besuchte Versammlung. Es waren u. a. erschienen: Abg. Dr. Mataja, U. Kunzschal, die Stadträte kais. Rat Poyer und J. a. W. Korkinger, die Gemeinderäte Huber, Payer, U. Reich, die Direktoren Liffka, Dvocal und Blach, W. Höllwarth, die Hochwürden Feld und Hilgard, Oberkontrollor Stöckl mit Sohn, Adjunkt Günter, vom christlichsozialen Arbeiterverein Obmann Taubel, Sekretär Meißl u. v. a. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden W. Karlinger erhaltete Gm. Huber einen umfangreichen Bericht über die Arprovisionierung und Kriegsfürsorge der Gemeinde Wien, wobei er darauf verwies, daß es die christlichsoziale Partei war, die im Parlamente durch ihren Abg. Prochaska den Antrag auf Gewährung eines staatlichen Unterhaltsbeitrages eingebracht hatte. (Beifall.) Abg. Dr. Mataja (stürmisch begrüßt, führte aus: Das Wienertum, das bisher als zu verwehlicht, als zu gut lebend gegollt hatte, das hat im entscheidenden Augenblicke bewiesen, da es tapfer durchzuhalten imstande ist. (Beifall.) In Frankreich hat man das Volk systematisch belogen und irreführt, (eine Methode, die man dort bis heute beibehalten hat, denn während ganz Nordfrankreich von den Deutschen besetzt ist, Puffische-Polen erobert, ebenso der Durchbruch in Serbien vollzogen ist, wiegl man das französische Volk noch immer in Siegeshoffnungen und erit für sich brachte der „Figaro“ die Mitteilung, daß man in Deutschland entschlossen sei, des baldigen Friedens wegen den deutschen Kaiser auszuliefern. (Weiterleit.) Redner schloß mit den Worten: Wir müssen mit aller Kraft darauf hinarbeiten, daß dieser Krieg mit all seinen Miesopfern nicht umsonst für unser geliebtes Oesterreich geführt wurde, ebenso müssen wir trachten, daß die Wehrkraft eines Volkes, von dem das Wohl und Wehe eines Staates abhängt nicht zum Spielball politischer Parteien werde. (Brausender Beifall.)

Sodann ergriff U. Kunzschal das Wort: „Was unser zukünftiges wirtschaftliches Verhältnis zu Deutschland betrifft, so müssen wir, bevor wir an eine Erwägung dieser Frage schreiten, vor allem bei uns im eigenen Hause Ordnung machen. Gerade in der Ernährungsfrage ist es in unserer Monarchie arg bestellt; wir stehen ihr ohnmächtig gegenüber, nicht bloß die Wiener, sondern auch alle Oesterreicher. Die Not, die wir durchmachen, ist nichts anderes als die Folge unserer ungeklärten Verhältnisse. Wir sind militärisch mit Ungarn vollkommen einig, doch wenn es gilt, diese Einigkeit auch auf wirtschaftliche Gebiete anzuwenden, dann hört sie sofort auf. In Ungarn lebt man heute noch wie in den Tagen des Friedens, während wir Oesterreicher nicht einmal die so dringende Ernährung der Brotkarten durchzuführen vermögen. Unser Verhältnis mit Ungarn muß also vorerst gründlich ins Reine gebracht werden und das herrliche Einvernehmen unserer Oesterreich-ungarischen Truppen, das sich in so glänzender Weise auf allen Schlachtfeldern bewiesen hat, das muß uns ein Vorbild sein, auch auf wirtschaftlichem Gebiete einig zu handeln. Erst dann sind wir in der Lage, mit Deutschland wirtschaftlich annähernde Schritte zu unternehmen. (Stürmischer Beifall.) In stürmischen Worten forderte U. Kunzschal noch die Anwesenden auf, der christlichsozialen Partei und dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner treue Gefolgschaft zu leisten. (Großer Beifall.)

Nach den Dankesworten des Vorsitzenden W. Karlinger und nach Abführung der Volkshymne wurde die Versammlung geschlossen.